

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 24 (1934)

Heft: 3

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's radikal:
Das mit dem Wetter ist doch
Der reinste Weltstandal.
Mitts in die Kältewelle,
— Das ist schon nimmer schön,
Plaht gänzlich unerwartet
Und unerwünscht der — Föhn.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's voller Kraft:
Was nützt uns alle Technik
Und all' die Wissenschaft?
Die Stratosphärenflüge,
Die Wolkenfliegerei,
Wenn dann das Wetter doch noch
Macht solche Kalberei.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's sehr empört:
Das ganze Almata ist doch
Schon wirklich unerhört.
Wir haben hohe Schulen
Und Universität,
Und Psychoanalyse,
Und alles geht, wie's geht.

Im Chlappperläubli chlappert's
Und plappert's dünn und düst:
Die Schuld an allem ist doch
Bestimmt die Politik.
Das Wetter glaubt, es müsse
Auch hochpolitisch sein,
Und stellt auf Wetterprüfungen
Und Wetterstürze ein.

Chlapperschlängli.

D'Schlange im Paradies.

We me vo der Houpftstræß ewäg dür nes
Mattewägli geit, hunnt me zu-me-ne fründ-
leche Hus. Es wär gar nid nötig, daß me
vo obe a der Hustüre e Schild tät ufe hänke,
wo's mit dli abgwäschene Buechstäbe heift
„Friedbühl“. Mi gspürt doch grad, we me
zu däm Hus zuech hunnt, daß es unsichtbars
Lüftli und Düsli vo Friede drum um schwäbt.
E grozi Veranda liegt gäge d'Wärge und
sogar im Winter si nid alli dunkelrote Räbe-
blettter abfallen und fächte im hüele Wind.
Nächts stett e riesegrohi Tanne. Die het scho
mängisch z'rede gä vo wägem Blit. Mi disch-
geriert immer, ob eigelech das höhe Gütedel
nid hönnit der Bliz azieh und öb so ne grozi
Tanne nid Schatte und Fliechti gäb im Hus.
Emel vo Fliechti merkt me nid viel, d'Sunne
ma geng no vo drei Syte zuech und schint
bis z'hindersch i d'Stue und bleidet di alt-
modige, blüemelete Tapete. Grad jih isch me
froh über jede Sunnestrahl, es isch Jänner
und d'Bewohner vom „Friedbühl“ tunkts, der
Winter sig so grüssi läng. Es Doze alti
Froue hei i däm Hus es Hei gsfunde für ihri
alte Tage. Nid öppre armi, o nei, sondern
alles Froue mit-e-me Schübeli Gädli uf der
Bank, mit vollbänklehe Stammanteile (o Jam-
mer und Gländ!), mit Hypothek uff Hüser i
der Altstadt und Attie vo belgische Isbahne.
Mi sieht der ganz Tag i der Veranda und lis-
met. Hättet dir e-n-Ahnig, was da für Wusse
verwärhet wird! Di Froue mache grad es
Wettrenne, weli meh Sode hönn für di Ar-

beitslose abliesere. Ganzi Leiterwägeli voll
Ruschtig het me uf Bärn bracht und der Spitel-
pfarrer het d'Händ über em Chöpf zäme-
gläslage, wo-n-er alli di Chnöiwermer gsch
het. —

Der Name „Friedbühl“ het gwüß no si Be-
rächtigung gha, emel bis vor zwe Monet.
Mi het ja geng dli öppis z'häre und z'chifle,
aber das gehört derzue. Zu der Wiehnachte
het du der Suhu vo der eltsiche Panglionärin,
der Profässer Lutz, däm ganze „Friedbühl“
samt fire Mama welle e Fröid mache und
het es Radio gschäkt. Scho wo me vo däm
Projekt gehört het, isch me verschiedener Meinig
gsi drüber. Di Fortschrittechere hei Fröid gha
und hei gsfunde, so dli Musig heig scho lang
gsählt. Der größer Teil aber isch radiofindesch
gsi und het gwäffeleit. Persönlech pifiert isch
d'Frou Bluemer gsi, denn si isch di einzigi,
wo e Gramophon besfft und het sech wäge
däm immer dli gfuehlt. Item, dä Radio isch
installiert gsi. Grad am erichte-n-Abi het me's
zu me ne Orgelzärt us em Münzscher preicht
und alli hei Fröid gha. D'Jumpfer Nägelii,
wo a allem öppis umz z'gistelet het, het zwar
gsfunde, es töni, wi us e me Biersafz. D'Muet-
ter vom Radiospänder het das als pärfönléchi
Beleidigung usgfasset und het vo däm Abe-n-a
d'Jumpfer Nägelii, di Gifschrott, ingnoriert.
Aber i chae-n-ech sage, mit em Friede isch es
sowieso verbi gsi. Ewig und immer het das
Radio z'häre gä. Di einte hei te Tanzmusit
welle oder emel de nume Straußwalzer, die
andere hätte gärn Vortrag gloß, grad wenn
eini öppis het welle vorläse. D'Frou Sager
het sogar di verrüdti Idee gha, welle d'Aeng-
lischtund z'nä, nume will das alte Huehn (nach
em Usspruch vo der Jumpfer Nägelii), vor
füfufüfz Jahr isch in Aengland gsi und dert
mit e me änglische Pfarrer neue öppis gha
heig. Het irgendwo eini gsjunge, si di beide
Schwöschtere Ott sofort usfstände und ufe, si
het behauptet, alle Gsang schlö-ine uf d'Mag-
näve. D'Muetter Lutz het usgharret und dä
Chaschte immer wider ischaltet. D'Frou Bluemer
isch überhaupt nümme i d'Veranda abe
cho und het i ihrem Zimmer unzählige Mal
der Gramophon la lousse mit ere schluchzende
Arie vom Caruso. Das het die, wo dunde
grad e Vortrag gloß hei, fuchswild gmacht.
Der Verwalter Vergier het am Abe im Bett
zu sit Frou gseit, er tueg jih de der Schild
ob der Hustüre übermale und häreschriebe:
„Krachhubel“! — Es isch a me ne Fade
ghanget, so hätte sech ei Abe zwei alti Frün-
dinne bi de Haar tschupet, nume, wil di einte
gsfunde het, mi hönnit doch jih eisich gwunders-
halber e Jazzmusig us Paris löse. Gwitter-
stimmung het aghalte. Bim Neße si alli mit
toube Chöpf da gäfse und niemer het vil
gleit. Es isch grad gsi, wi wenn e böse Geischt
wär i das friedliche Hus ibrohe. Het me
zwo zäme ghore zangge, isch gwüß der Radio
z'chuld gsi. Usgäns dänner hei du di Schwö-
schtere Ott em Verwalter erklärt, wenn das
Grampolmöbel no da blibi, so gange si uf
Thun i Burgerspitel. Wohl jih het du der
Herr Vergier doch es Wörtsli derzue z'sage gha.

Er het zwö Nächt nit gschlafe, wil er nü
gwüsst het, wi-n-er das Züg föll traije, denn
er het doch d'Mama Lutz o nid welle vor
e Chöpf stohe. Er het du der Rank gsfunde.
Es isch du e-n-Installator cho und het dä
Radio grad i d'Stue vo der Frou Lutz zuglet
und mi het der Frou Lutz a ds Härz gleit,
si föll ne emel ja nume ganz hübschla la lousse.

Und richtig, jih geit's prachtvoll! Isch Tanz-
musig, hönne die mit der Lismete, wo gärn
wei lose, het's e Vortrag gä, si dreie, vier
ganz mugsstill daggsässe und d'Frou Sager darf
sogar ihi Aenglischtund gnieße. Numen d'An-
nette Bluemer isch beleidiget blibi, aber übe,
mi dha's ja nie allne Lit preide!

Fänn n.

Humor.

Ein Lehrling wurde in einem Musikalien-
geschäft angestellt. Der erste Kunde, den er
zu bedienen hatte, fragte, ob er nicht einige
Klaviersstücke haben könne. „Es tut mir sehr
leid, aber wir verkaufen nur ganze Pianos.“

Ruedi wird von einer Biene gestochen,
wodurch das Gesicht, namentlich aber der
Mund, sehr entstellt wird. Die Mutter zeigt
ihm im Spiegel sein Bild, worauf der fünf-
jährige Ruedi schluchzend ausruft: „Es wär
mer no alles gleich, wenn nur ds Mul wieder
am rächtige Ort wär!“

Frau: „Es ist wirklich erstaunlich, wie
der Junge dir von Tag zu Tag ähnlicher
wird.“ — Mann: „Was hat er denn wie-
der verbrochen?“

Autolenkende Dame (die einen Fuß-
gänger umgestoßen hat): „Die Schuld liegt
bei Ihnen, denn ich bin eine sehr gesichtige
Lenkerin und fahre bereits sieben Jahre!“ — Herr:
„Ich bin gerade auch kein Neuling, denn ich gehe bereits seit 52 Jahren!“

Der Lehrer erklärt seiner kleinen Schar das
Wort „anti“ und verlangt Beispiele hierfür.
„Antikrist, Antisemit, Antiallopolist“ usw.
bekommt er zur Antwort. Zuletzt streckt auch
der kleine Sohn eines Weinhandlers seinen
Arm in die Höhe und ruft triumphierend:
— „Chianti!“

Der junge Gast merkte auf einmal, wie
das jüngste Töchterchen des Hauses sich an
ihm heranmache und ihn freundlich anlächelte.
„Na“, sagte er, „wollen wir beide uns ein
wenig unterhalten?“ „Ja“, erwiderte die Kleine
„wie alt bist du?“ „24.“ „Und bist du ver-
heiratet?“ „Nein.“ „In diesem Augenblick trat
die Frau des Hauses herzu, und das Kind
rief: „Mama, er ist 24 und nicht verheiratet!
Soll ich ihn sonst noch etwas fragen?“

Scheidender Pfarrer: „Es tut mir leid,
liebe Frau, daß ich von dieser Gemeinde
scheiden muß.“

Frau: „Was sollen wir jetzt anfangen?“
Pfarrer: „Oh, Sie werden bald einen
besseren Pfarrer wiederbekommen.“

Frau: „Ach nein, in meiner Zeit waren
fün Pfarrer und einer war immer noch schlechter
als der andere.“